



Sakaizan'i Madagasikara
Freunde Madagaskars e.V.
Erich Raab
Beltweg 22
80805 München
Tel.: 36101031 / 015111955605
Email: erich.raab@t-online.de

Liebe Mitglieder und Freunde Madagaskars,

wieder einmal haben Anne und ich deutsche Praktikantinnen nach Madagaskar gebracht. Paulina und Sophie, zwei junge Frauen nach dem Abitur und vor Aufnahme eines Studiums, haben von Februar bis April 2014 in unserem Projekt in Belo sur Tsiribihina mitgearbeitet. Sie waren in unserem Zentrum bei der Familie unseres madagassischen Projektleiters Adolphe untergebracht, haben sich in unserer Bibliothek um unsere Stipendiaten gekümmert und in unserer Partnergrundschule Bemarivokely im Unterricht mitgeholfen.



Praktikantinnen Paulina und Sophie

Hier Auszüge aus ihrem Bericht:

„In unserem Haus: Die Bibliothek wird täglich von mehreren Schülern besucht, nicht nur von Stipendiaten. Auffallend ist, dass oft naturwissenschaftliche und technische Bücher genutzt werden. Die Computer werden selten bis gar nicht genutzt. Internet gibt es keins, die Sticks sind zu teuer. Die Stipendiaten sind schneller und auffassungsfähiger als die meisten anderen Schüler. Jeden Mittwoch und Samstag findet für sie ein Kurs in Englisch und Physik statt. Emilienne war sehr bemüht um unser Wohlergehen. Die Kinder im Haus haben uns sehr schnell ins Herz geschlossen. Jeder hier war sehr freundlich und man kümmerte sich ausreichend um uns. Wir spielten auch viel mit den Kindern rund ums Haus.



Bootsfahrt über den Fluss

In der Schule: Zu Beginn haben wir mit der Lehrerin zusammen eine zweite Klasse unterrichtet. Ihr französisch war im Gegensatz zu den anderen Lehrern sehr gut und es war schön, eine Art Starthilfe zu haben. Jedoch haben wir uns dann entschieden, ältere Schüler zu unterrichten, da wir ja kaum madagassisch können und die jüngeren Schüler so gut wie kein französisch. Wir haben also angefangen, eine dritte Klasse zu unterrichten. Mit der Verständigung klappt es einigermaßen. Wir unterrichteten ausschließlich im Team.

Das hatte den Vorteil, dass sich eine ungestört auf die Klasse konzentrieren konnte, während die andere sich mit Störenfriedern beschäftigte. Die Pädagogik der Lehrer ist sehr schlecht. Die Kinder sitzen stundenlang auf dem Boden und sollen sich non stopp konzentrieren, ohne dass es viel Abwechslung gibt. Auch wird sich wenig um den Einzelnen gekümmert. Schüler, die irgendwann nicht mehr mitkommen, steigen quasi aus und verstehen dann gar nichts mehr. Das mussten wir in unserer vierten Klasse feststellen, in der wir Mathematik unterrichteten. Wir haben dann einzelnen geholfen, und viele haben es danach auch super gekonnt. Sie brauchten einfach nur einen kleinen Schubs. Es war sehr schön, die Entwicklungen in dieser Klasse zu sehen. Zu Beginn waren sie noch etwas eingeschüchtert und kaum jemand wollte an die Tafel kommen. Doch nach und nach hatten es immer mehr Schüler verstanden, und schon bald konnten wir uns einer regen Beteiligung erfreuen. Die Schüler waren im Allgemeinen super begeistert von unserem Unterricht.

In den letzten zwei Wochen unseres Aufenthalts in Belo haben Fortbildungen für die Lehrer stattgefunden. Wir konnten einmal bei einer Gruppenarbeit mitmachen. Die Lehrer haben gelernt, wie sie die Examina der Schüler bewerten sollen. Wir haben die Zeit genutzt, die uns überlassen wurde, und noch mit fünf Klassen Armbänder geknüpft und unsere Geschenke (Stifte, Haargummis, Hüpfbänder, Luftballons, leere Flaschen) an die Kinder verteilt. Wir hatten noch so viele Dinge für die Kinder dabei, die noch kaum zum Einsatz gekommen waren. Unser Unterrichtsmaterial und zwei Springseile haben wir im Büro abgegeben. Wir sind sehr froh, dass wir hier sein durften und stolz auf das, was wir mit den Schülern erreicht haben.“ (Sophie und Paulina)

Die Entwicklung des Projekts in Belo in 2014

Während unseres Aufenthalts im Februar 2014 haben wir wie immer Interviews und Hausbesuche bei unseren Stipendiaten gemacht, eine Versammlung mit den Lehrkräften der Grundschule Bemarivokely abgehalten und ein Gespräch mit dem Vorsitzenden des Eltern- und Schulfördervereins Ankinzin'i Belo geführt. Wir haben Adolphe endlich davon überzeugen können, all seinen Bedenken zum Trotz – hohe Kosten und schlechte technische Qualität der Verbindung - einen Internetzugang einzurichten. Seit Mitte des Jahres können wir mit ihm per email kommunizieren.



Empfang des Lehrerkollegiums



Hausbesuch



Elternvereinsvorsitzender mit Projektleiter Adolphe

Eine Wunschliste der Lehrerinnen:

Nach der Versammlung mit dem Lehrerkörper haben uns 28 Lehrerinnen über den Schulleiter in kleinen Briefen ihre Probleme und Wünsche bezüglich ihrer Arbeit in der Schule mitgeteilt: Ferrandine Roussard hat die 28 Wunschzettel übersetzt und ich habe sie so ausgewertet:

„Ausnahmslos alle Lehrkräfte bitten um finanzielle Hilfen, weil sie von ihrem oft nicht einmal ausbezahltem Gehalt nicht leben können. Einige geben an, dass sie Geld bräuchten,

um Nebeneinkünfte zu erzielen (Kleintierzucht, Feld anlegen, Nähmaschinen kaufen, ein Transportboot erwerben). Nur fünf der Befragten beschränkten ihre Wünsche auf ausschließlich private finanzielle Unterstützung; alle anderen bezogen Verbesserungen der Schule und ihres Unterrichts – Fortbildung - in ihre Wunschliste mit ein. Fast alle bitten um Bücher, an erster Stelle Wörterbücher, und Materialien für den Unterricht - und in einigen Fällen um einen Computer. Etwa die Hälfte wünscht sich eine Verbesserung der räumlichen Bedingungen, neue und bessere Klassenräume und die Ausstattung der Schule mit Tischen und Bänken. Relativ häufig kommt der Wunsch nach einem Stromanschluss für die Schule und für privat. Besondere Einzelwünsche sind: Internat, Kantine, ein Zaun um das Schulgelände, Spielsachen für die jüngeren Kinder in der Vorschule, Brieffreundschaften, ein Stipendium für ein eigenes Kind.“

Um diese Wunschliste richtig einschätzen zu können, muss man wissen, dass von den 30 Lehrerinnen der Schule nur 10 ausgebildete, vom Staat angestellte und bezahlte Fachkräfte sind; die anderen 20 sind sogenannte „Maitres FRAM“, von den Eltern bezahlte und teilweise von Hilfsorganisationen unterstützte Hilfskräfte ohne pädagogische Ausbildung.



Wunschbriefe der Lehrerinnen

Französisch-Fortbildung für die Lehrkräfte:

Im Juni ist Odette, die Mutter von Adolphe, eine im Ruhestand befindliche Französischlehrerin, aus der Hauptstadt für zwei Wochen nach Belo gereist und hat einen Intensiv-Fortbildungskurs Französisch für die Lehrerinnen der Schule durchgeführt. Das Kursangebot war unsere erste Reaktion auf deren Wunschliste. 15 Lehrerinnen haben eine Woche lang teilgenommen. In ihrem Auswertungsbericht kommt Odette zu dem Ergebnis, dass die Französischkenntnisse der Lehrkräfte auf sehr unterschiedlichen Niveaus unbedingt verbessert werden müssen. Adolphe hat während der Sommerferien danach mit einzelnen Lehrerinnen französisch geübt. Und Französischkurse von Odette sollen von uns künftig regelmäßig angeboten werden.

Anmietung eines Hauses als Notunterkunft für Kinder:

Mit dem Elternverein Ankinzin'i Belo wurde schon im Vorjahr die Idee eines Internats diskutiert. Nach dem Gespräch mit dem Vorsitzenden hat Adolphe ein unserem Zentrum benachbartes Haus angemietet – zwei Räume mit jeweils zwei Schlafgelegenheiten. Viele unserer Stipendiaten kommen aus den Dörfern der Region. Sie sind nur wegen des Schulbesuchs in Belo und hier oft nur provisorisch untergebracht, allein oder bei Verwandten und Freunden eher ungerne geduldet. Das Haus wurde als eine Art Notunterkunft für Kinder angemietet, die kurzfristig auf der Straße leben müssten, weil sie ihre Unterkunft verloren haben, oder die eine vorübergehende stationäre Behandlung im Krankheitsfalle brauchen.



Notunterkunft



Zimmer 1



Zimmer 2

Didaktische Materialien für Kinder und Lehrer:

Unsere Stipendiaten werden schon immer ausreichend mit den erforderlichen Schulsachen versorgt. Mit Blick auf die Wunschliste der Lehrkräfte hat der Vereinsvorstand letztes Jahr beschlossen, im Rahmen einer Sonderaktion allen Lehrkräften der Schule Bemarivokely ein Wörterbuch Madagassisch-Französisch zu ihrem persönlichen Gebrauch zu überreichen. Adolphe kümmert sich jedes Jahr um die Verbesserung der Ausstattung unserer Bibliothek. Immer in den Sommerferien ist er auf Beschaffungsreise in der Hauptstadt und kommt mit schwerem Gepäck zurück nach Belo. Diesmal waren die Wörterbücher für die Lehrer dabei und auch andere didaktische Materialien, die sie für ihren Unterricht brauchen. Darüber hinaus beteiligt sich Adolphe für unseren Verein aktiv, finanziell und materiell bei öffentlichen sozialen und pädagogischen Aktionen in der Stadt. Für das Sportfest der Schulen von Belo hat er 100 T-shirts für die Sieger gestiftet und Sportgeräte zur Verfügung gestellt. Einigen Schülern von Bemarivokely ermöglichte er die Teilnahme am nationalen Schulsportwettbewerb in Tamatave.

Die Schulleistungen unserer Stipendiaten:

Unsere Stipendiatengruppe umfasst mittlerweile 31 Kinder und Jugendliche. Im Sommer 2014 haben drei davon das Abitur gemacht; vier andere haben das BEPC (Mittlere Reife) bestanden, die Abschlussprüfung des College. Vier Kinder haben die Grundschule erfolgreich abgeschlossen (CEPE), zwei andere sind dabei durchgefallen und müssen die Abschlussprüfung wiederholen. Und alle übrigen unserer Stipendiaten haben das jeweilige Jahrgangsklassenziel erreicht, d.h. es gab keine Sitzenbleiber.



Abiturientin Sendra



Abiturient Hector



Abiturientin Natacha

Auswahl neuer Stipendiaten:

Zu Beginn des neuen Schuljahrs hat Adolphe zusammen mit den Lehrkräften als Nachfolger für die aus unserem Programm ausgeschiedenen Stipendiaten in einem sehr aufwendigen Verfahren acht neue Kinder ausgewählt und weitere acht auf eine Nachrückerliste gesetzt. Dazu wurden mit fast 200 Bewerbern aus den 3., 4. und 5. Klassen der Grundschule Gespräche geführt. Die Auswahlkriterien waren wie immer eine für einen erfolgreichen Schulbesuch ausreichend eingeschätzte Begabung und Lernbereitschaft des Kindes, ob das Kind getrennt von den Eltern oder gänzlich ohne Eltern(teile) lebt, wie es in Belo untergebracht ist, und das Votum der jeweiligen Lehrkraft. Das Kriterium Armut spielte dabei insofern keine besondere Rolle, weil alle Kinder, die in Belo die öffentliche Grundschule besuchen, in extremer Armut leben. Die Auswahlgespräche mit den Kindern sind immer anstrengend und sehr belastend. Viele Kinder leiden an Mangelernährung, sind krank, und ihre Schulleistungen sind nur sehr schwer einschätzbar. Viele haben keine Geburtsurkunde. Um ihre Herkunft und ihre Familiensituation kennenzulernen musste Adolphe teilweise ihre Herkunftsdörfer in der Region aufsuchen und Gespräche in den Familien führen, bei denen sie untergebracht sind.

Rückblick und Ausblick:

Ganz zu Beginn des Belo-Projekts unseres Vereins in den 90er Jahren ging es ausschließlich um materielle Hilfen für die Schule Bemarivokely und für die Krankenstation in Belo. Wir haben die Schule mit Unterrichtsmaterialien ausgestattet, mit Geräten, Videorecorder und Fernseher für die Fortbildung, Nähmaschinen und Werkzeuge für die Lehrer. Wir haben einen Hausmeister bezahlt, der die Schulgebäude instand halten sollte, Schulbänke angeschafft, Wasser- und Stromanschluss besorgt. Wir hatten für die Schule sogar ein Grundstück zum Anbau von Feldfrüchten angemietet. Für das Krankenhaus haben wir Matratzen gekauft, Medikamente, medizinische Materialien und ein Mikroskop mitgebracht.

Später, vor allem mit der Einrichtung unseres Zentrums im Jahr 2000, haben wir unser Hilfskonzept geändert. Die materielle Grundausstattung von Schule und Krankenhaus ebenso wie die Anstellung und Bezahlung des Personals betrachteten wir nun nicht mehr als unsere sondern als eine Aufgabe der Träger, also des Staates oder der Stadt. Wir konzentrierten uns dann auf die Förderung der Schulkinder von Belo und die Einrichtung und den Unterhalt unseres Zentrums mit seiner Bibliothek als eine Bildungseinrichtung für alle Schüler und Lehrer in Belo. Zum wichtigsten Teilprojekt wurde unser Stipendienprogramm. Mit der Grundschule Bemarivokely, aus der wir bis heute unsere Stipendiaten rekrutieren, entwickelte Adolphe eine Art beratende Kooperation und initiierte und unterstützte verschiedene pädagogische Projekte.

Heute scheint es, müssen wir unsere Schwerpunktsetzungen erneut überdenken. Die Verhältnisse in Belo haben sich zuletzt wieder dramatisch verschlechtert. „Die Grundschulgebäude sind in einem schlechten Zustand. Es regnet in mehrere Klassenräume durch die Decke, und der Unterricht entfällt bei starkem Regen. Außerdem rieselt in regelmäßigen Abständen Dreck von der Decke. Das Mauerwerk ist von Rissen und Löchern befallen, gerade der Boden, auf dem die Kinder sitzen und schreiben, ist stark beschädigt. Die Möbel sind sehr marode“, schreiben unsere Praktikantinnen.



Marodes Schulgebäude



Schulklasse ohne Bänke



Vorschulkinder am Boden



Kaputte Schultüre

Wir mussten zur Kenntnis nehmen, dass die Lehrkräfte unserer Partnerschule von ihrem Gehalt nicht leben können, und das vor allem die Hilfslehrerinnen, die Maitres FRAM, nicht nur miserabel bezahlt sind, sondern häufig über längere Zeit überhaupt keine Gehaltsauszahlungen bekommen. Und wir erleben die zunehmende Not der Menschen in der Region (siehe auch die Ausführungen im nächsten Abschnitt). Es könnte also sein, dass wieder so etwas wie Katastrophenhilfe angesagt ist. Müssen wir nicht die Nöte der Lehrer ernst nehmen und uns an ihrer Finanzierung beteiligen? Gilt gleiches nicht auch bezüglich der Ausstattung der Schule? Und dürfen wir die existentiellen Probleme der Menschen in Belo einfach ignorieren und über die soziale Notlage des Gemeinwesens hinwegsehen? Auf keinen Fall können wir es Adolphe allein überlassen, inwieweit und ob er mit den aus der schwierigen Situation der Schule und der Stadt erwachsenen Anforderungen – miserable Ausstattung, streikende Lehrkräfte, hungernde Menschen - zurecht kommt.

2014 – ein Katastrophenjahr in Belo?

Das Jahr begann mit ungewöhnlich viel Regen bis ins späte Frühjahr hinein. Viele Wege in die Dörfer der Region waren lange Zeit nicht passierbar. So gab es wochenlang keine Verbindung von Belo nach Norden in die Tsingys. Statt zum Schulbesuch nach Belo zu kommen, saßen viele Kinder in ihren Herkunftsdörfern fest. Sich zu Fuß auf den Weg nach Belo zu machen, war zudem gefährlich wegen der Bedrohung durch „Dahalos“, Räuber und Viehdiebe, die immer wieder Gehöfte und Dörfer überfielen und plünderten. Teilweise kam es dabei zu gewalttätigen Auseinandersetzungen mit den Ordnungskräften aber auch zu Streitigkeiten zwischen Bauern und Dörfern untereinander.

Die Ernährungslage in der Region wurde zum Problem. Adolphe sprach wiederholt von Hungersnot. Die Preise für die Grundnahrungsmittel wurden für viele Familien unbezahlbar. Mitte des Jahres fraßen riesige Heuschreckenschwärme einen Großteil der Ernten auf. Wir selbst haben im Februar auf unserer Rückreise von Belo nach Morondava einen kilometerlangen Teppich aus Milliarden von Heuschreckenlarven durchfahren. In der Trockenzeit in der zweiten Jahreshälfte befiel die Fusariose, eine Kulturpflanzenkrankheit, Feldfrüchte und Getreide in der Region. Der Verzehr der pilzbefallenen Pflanzen führt zu heftigen Erkrankungen des Magen-Darm-Bereichs.

Im Juni kam es auf dem Tsiribihina kurz hintereinander zu zwei Schiffsunglücken mit jeweils Dutzenden von Toten, eines davon ganz in der Nähe von Belo. 20 Überlebende wurden gerettet, 18 Tote geborgen und 20 bis 30 Personen sind verschwunden. Ihre Leichen werden im Delta des Flusses nie mehr gefunden.



Tsiribihina-Passagier- und Frachtschiff

Adolphe schreibt: „Der Tsiribihina hat wieder getötet. Er ist ein echter Friedhof. Sein Dialektname bei der Sakalavabevölkerung lautet Tsiroboho, „wo man die Füße nicht hinein tut“. Die Alten von Belo sagen, seit es die flachen Motorboote auf dem Fluss gibt, hat er ungefähr 400 Menschen verschlungen. Im Distrikt von Belo herrschte totale Panik. Man sprach von einem riesigen Ungeheuer im Fluss und von bösen Geistern.“

Eine andere von Menschen gemachte Katastrophe ist auf die ständigen Stromausfälle in Belo zurückzuführen. Im Oktober und November gab es in Belo nur noch 3 bis 5 Stunden Strom pro Tag. Die Stromausfälle bringen auch die Wasserversorgung zum Erliegen. Die Menschen behelfen sich mit schmutzigem Flusswasser und werden krank. Adolphe hat einen Generator angeschafft, um die Kühlschränke zu betreiben. Und er stellt Joghurt und Fruchtsäfte für unsere Stipendiaten her, verkauft sie aber auch an dritte, um der Mangelernährung der Menschen zu begegnen.



Letzte Fitampoha 2008

Die königliche Familie der Sakalava-Menabe hat im April die für August 2014 vorgesehene Fitampoha abgesagt, das große traditionelle Fest in Belo mit der Waschung der königlichen Reliquien im Fluss Tsiribihina. Offiziell begründet wurde die Absage mit einem Todesfall in der Familie; die katastrophale Lage, die wachsende Armut und zunehmende Unsicherheit in der Region dürften aber mit ein Grund für die Absage sein. Frühestens 2016, möglicherweise aber erst 2018 kann die nächste Fitampoha stattfinden.

Madagaskar 2014 – das Ende der politischen Krise?

Nach fast 5 Jahren Übergangsregierung verfügt Madagaskar Anfang 2014 wieder über einen demokratisch gewählten Präsidenten und ein demokratisch gewähltes Parlament. Präsident Hery Rajaonarimampianina war der Kandidat der vorausgegangenen Übergangsregierung und gewann Ende 2013 die Wahl gegen den Kandidaten der Anhänger des im Exil in Südafrika befindlichen Marc Ravalomanana. Bei der Parlamentswahl wurden die Anhänger des Übergangspräsidenten Andry Rajoelina stärkste Gruppierung, ohne aber über eine Mehrheit zu verfügen.

Der neu gewählte Präsident verabschiedete sich alsbald von seinen ehemaligen Unterstützern, wohl mit der Absicht einer überparteilichen unabhängigen Amtsführung. Nach 3monatig währendem Zögern ernannte er den in der Schweiz lebenden Arzt Roger Kolo zum neuen Ministerpräsidenten mit einer weitgehend ohne Berücksichtigung der Mehrheitsverhältnisse in der Nationalversammlung zusammengesetzten Regierungsmannschaft. Die Nationalversammlung selbst fand keine klaren Strukturen. Es bildeten sich darin unterschiedliche und immer wieder wechselnde Gruppierungen heraus. Stabile an politische Parteien gebundene Fraktionen, eine Koalition pro Regierung und eine parlamentarische Opposition dazu, wie sie in westlichen parlamentarischen Demokratien üblich sind, sind bis heute nicht zustande gekommen.

Die politische Entwicklung Madagaskars stagnierte. Regional- und Kommunalwahlen wurden auf 2015 verschoben; verfassungsmäßig vorgesehene politische Institutionen wie der Senat als zweite Parlamentskammer oder ein neues Verfassungsgericht wurden nicht eingerichtet. Und die großen Herausforderungen, vor denen das Land steht, bekam man nicht in den Griff: die sich weiter verschlechternde soziale und wirtschaftliche Situation der Bevölkerung, die dramatische Unsicherheitslage vor allem im Süden (Dahalos), der Kampf gegen Korruption und illegale Ausplünderung der Wälder (Export von Edelhölzern). Nicht einmal das Problem der landesweiten ständigen Stromausfälle wurde gelöst.



Deutscher Botschafter
Harald Gehrig

Einzig sichtbarer Erfolg des neuen Präsidenten ist die internationale Anerkennung, die Madagaskar als Reaktion auf die demokratischen Wahlen erfahren hat. Die internationalen Geldgeber haben ihre Sanktionen eingestellt und wollen Madagaskar wieder unterstützen. Das Land wurde wieder in den Kreis der internationalen Gemeinschaften aufgenommen. Viele Länder haben den diplomatischen Boykott während der Übergangsregierung eingestellt und wieder Botschafter nach Antananarivo geschickt. Auch Deutschland hatte in der Übergangszeit nur einen Geschäftsträger und jetzt mit Harald Gehrig wieder einen regulären Botschafter in Madagaskar.

Im Oktober 2014 kehrte Expräsident Marc Ravalomanana heimlich aus dem südafrikanischen Exil ins Land zurück. Er wurde zunächst in eine Art Schutzhaft genommen, ist aber im Rahmen eines von Präsident Rajaonarimampianina angekündigten großen nationalen Versöhnungsprozesses mittlerweile wieder zu einer maßgeblichen Figur geworden.

Angestoßen und angeleitet von den christlichen Kirchenführern tagt seit Dezember 2014 eine Runde der Ex-Präsidenten Didier Ratsiraka, Albert Zafy, Marc Ravalomanana und Andry Rajoelina mit dem neuen Präsidenten und bemüht sich nach dem Vorbild der südafrikanischen Wahrheitskommission um eine gute friedliche Zukunft des Landes.



die 5 Präsidenten Madagaskars

Externe politische Beobachter beurteilen die Chancen auf eine solche Entwicklung noch skeptisch. Das renommierte französische Forschungsinstitut IFRI – Institut Français des Relations Internationales – sieht die politische Krise des Landes bisher nicht als überwunden an und beurteilt den gegenwärtigen Zustand noch als sehr fragil. Gerade angesichts der mageren innenpolitischen Bilanz der Regierung und der Enttäuschung über die Amtsführung des neuen Präsidenten schon nach einem Jahr kann es das Eintreten eines ähnlichen Szenarios wie 2009 noch nicht völlig ausschließen.

Freunde Madagaskars Vereinsleben in München 2014

Unter der Überschrift „München trifft Afrika“ gestaltete unser Verein im Rahmen des Programms der Münchner Volkshochschule am 24. Januar 2014 einen Madagaskar-Abend in der Schwabinger Seidlvilla:

Madagaskar – Menschen, Mythen, Perspektiven - Ein Kulturabend in der Seidlvilla

Der Verein Freunde Madagaskars e.V. in München betreibt seit 20 Jahren ein entwicklungspolitisches Projekt im abgelegenen wilden Westen Madagaskars und informierte an diesem Abend mit Bildern (Dia-Vortrag), Musik, Kunsthandwerk sowie Kostproben aus der madagassischen Küche. Mehr als 200 Münchner erfreuten sich an Informationen, Kultur und Kulinarischem aus Madagaskar.

Mehrere Hunderttausende kommen jedes Jahr zum traditionellen Straßenfest auf die Leopoldstrasse. Wir waren mit unserem Stand an beiden **Corso-Leopold**-Wochenenden im Juni und September 2014 dabei.



Anne Raab am Infostand beim Corso Leopold



Vorstände Daniel Said, Hermann Rademacker und Erich Raab in der Nymphenburger Schule

Der **Weihnachtsbazar der Nymphenburger Schulen** fördert soziale Projekte. Wir durften 2014 zum zweiten Mal dabei sein.

Freunde Madagaskars e.V. sind Mitglied im Nord-Süd-Forum München e.V. und machen jedes Jahr beim **Basar der Kulturen** des Multikulturellen Stammtisches im EineWeltHaus mit.

Vereinsstammtisch: Mitglieder, Freunde und Interessenten treffen sich jeden ersten Sonntag im Monat ab 19 Uhr mit Vorstandsmitgliedern im französischen Restaurant Le Refuge unseres Mitglieds Guy Ody in der Neureuther Str. 8 in 80799 München.

Wir danken ganz besonders den Schülern, Lehrern, Eltern, der Schulleitung und dem Trägerverein der Nymphenburger Schulen für die Unterstützung unseres Projekts, ebenso der Firma Adala – Art Madagaskar unserer Mitglieder Vanessa Ranaivo und Marc Soba. Herzlichen Dank aber auch an alle anderen, die die Arbeit unseres Vereins im Jahr 2014 mitgetragen haben.

Mit freundlichen Grüßen
Erich Raab

München im Januar 2015